

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 8

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Ein Ehrentitel wird verteidigt

In einer bekannten schweizerischen Zeitschrift wird wieder einmal Klage darüber geführt, daß im Schulzeugnis eines Kindes der Eintrag steht: «Name des gesetzlichen Vertreters: Mutter, Fräulein XY.»

Es ist eine alte Misere, und es vergeht kaum eine Woche, ohne daß irgendwo in der Presse darüber geklagt wird, man könne den ledigen Müttern die Tatsache ihres unverheirateten Standes nie genug einbläuen. Als ob sie sonst vergäßen, was es heißt, an den Lätzen geraten zu sein und allein für sich und ihr Kind aufkommen zu müssen, – weil der Erzeuger ja oft nur sehr geringe oder gar keine Beiträge leistet. Ich weiß, auch verwitwete oder geschiedene Mütter sind oft in derselben Lage, aber die ändern, die sind außerdem noch ledig, und das muß immer wieder betont werden, damit gottbehütete keine Irrtümer entstehen. Wo käme man sonst hin?

Also Fräulein. Damit man weiß, woran man ist, und daß es vor allem auch das Kind weiß, damit es sich nicht etwa einbildet, es sei wie andere Kinder. Es ist das Kind eines Fräuleins.

Nur scheinen immer mehr Frauen von diesem Diminutiv genug zu haben, – und nicht nur die ledigen Mütter. Viele erheben den Anspruch, als «Frau» bezeichnet zu werden, wenn sie einmal nicht mehr so ganz jung sind. Das ist eigentlich ein bescheidener Anspruch. Aber seine Verwirklichung wird ihnen offenbar von Behörden und Umwelt hartnäckig verweigert.

Eine angesehene Aerztin schrieb mir, sie habe seinerzeit einen vierjährigen Bublen durch Vermittlung des Roten Kreuzes adoptiert. Der Bub ist heute ein junger Mann und das Verhältnis Mutter-Sohn zwischen den beiden könnte manche leibliche Mutter neidisch machen.

Nun, diese Frau hat – besonders während der Schulzeit des Bublen – viele Jahre darum gekämpft, von den Einwohnern und Behörden ihrer Stadt als «Frau» Doktor bezeichnet zu werden und ist dabei durchs Band weg auf eisernen Widerstand gestoßen. Da könnte jede kommen. Denn «Frau Doktor» ist bei unszulande eine weibliche Person, die einen Herrn Doktor geheiratet hat. Und «Frau» ist eine Person, die einmal – und wenn's für noch so kurze Zeit war – hat heiraten können, oder dürfen, oder müssen oder wie das heißt. Und damit ist die Titelfrage erledigt.

«Wäre es nicht möglich, eine Gesetzesänderung vorzunehmen, die den ledigen Frauen das Recht gibt, sich Frau zu nennen, sofern sie das wünschen?» heißt es in einer andern Zuschrift.

Dazu braucht es gar keine Gesetzesänderung, ganz einfach, weil es nirgends verboten ist. Sämtliche Gesetze verwenden nämlich den Ausdruck «Frau». Von «Fräulein» ist nirgends die Rede. Und im Strafgesetzbuch steht

sogar die Definition: «Frau ist jede weibliche Person, die das 16. Altersjahr zurückgelegt hat.» (Art. 110.)

Was dem Gesetze recht ist, dürfte dem allgemeinen Sprachgebrauch billig sein.

In Oesterreich wird jedes weibliche Wesen, das nicht ein ganz junges Meiteli ist, mit «Frau» angeredet. In Frankreich mit «Madame».

Warum ist das bei uns anders? Ist bei uns das, was Strindberg die «Furien der Legitimität» nennt, zahlreicher vertreten, als anderswo? Denn sie sind es ja, die die ledige Frau – auch gegen ihren Willen – zum ewigen Fräulein machen. Sie und die Behörden. Oder ist bei uns «Frau» ein besonders schwer zu erringender Ehrentitel, der verteidigt werden muß, wie eine Weltmeisterschaft, weil es uns schwerer fällt einen Mann aufs Zivilstandsamt zu schleppen, als den Ausländerinnen?

Andererseits steht nie auf den Umschlägen eines behördlichen Schreibens: «Herrn Ferdinand Häberli, Jungeselle.» Und kein Mensch sagt «Männlein» zu ihm, bloß, weil er ledig ist und infolgedessen in den Diminutiv gehört.

Ehemann ist offenbar für Männer kein zu verteidigender Ehrentitel. (Manche vergessen ihn sogar zu erwähnen.) Warum sollte es für die Frauen anders sein?

Unter den Damen, die da langsam gehen um schneller vorwärts zu kommen, ist bekanntlich der Prozentsatz an Verheirateten oder solchen, die es einmal waren, sehr hoch. Den Anspruch auf den Ehrentitel aber macht ihnen niemand streitig.

Die ändern aber, die Ledigen, die sich ehrbar durchschlagen und oft noch für Ange-

hörige sorgen müssen, – das sind «Fräulein» und fertig.

Ist es also am Ende doch kein Ehrentitel?

Das sind schwierige Dessins, und sie führen in ein psychologisches Labyrinth, durch das man sich nicht hindurcharbeiten kann ohne Schaden zu nehmen an der Frisur.

Mir scheint, den ledigen Frauen soll es frei stehen, ob sie sich Frau oder Fräulein nennen wollen. Und diese Entscheidung soll auch von den Behörden respektiert werden. Ledige Steuerbatzen sind ja auch Geld.

Gesetzlich steht dem, wie gesagt, nichts im Wege. Da gibt es bloß drei Kategorien von Menschen: Männer, Frauen und Kinder.

Und das genügt ja auch. Bethli

Sunntigmörgele

Das ist keine Tätigkeit, sondern ein Zustand. Er beginnt beim nicht allzu frühen Erwachen mit dem herrlichen Bewußtsein, daß man nun ein paar Stunden ganz nach Belieben verbringen kann, als ob die Zeit überhaupt keine Rolle spielte. Der eine rüstet sich gemächlich zum Kirchgang, der andere zieht den zerrissenen Pullover und die ältesten Hosen an und bastelt irgend etwas im Haus herum, der dritte geht mit dem Hund spazieren, und der vierte bleibt ganz einfach faul im Bett liegen und döst vor sich hin. In meinen ledigen Tagen habe ich meist der letzteren Kategorie angehört. Auch meine Heirat änderte vorerst nichts an dem schönen Zustand, im Gegenteil, das Sunntigmörgele selbender war erst recht fein. Es hörte dann aber mit dem Erscheinen des Stammhalters schlagartig auf. So ein kleines Kind hat ja noch keine Ahnung von unsern Gepflogenheiten und führt sich halt auch am Sonntag ganz werktätlich auf. Auch seine später geborenen Brüder verhielten sich in dieser Beziehung genau gleich. Doch ließ ich mich dadurch nicht aus dem Geleise werfen, sondern vertröstete mich auf später, wenn die Buben größer sein würden. Sie wurden größer. Aber leider begannen sie ihrerseits ein ausgeprägtes Talent zum Sunntigmörgele zu entwickeln und zwar in der gleichen Richtung wie ich selbst. Nicht wahr, die Sünden der Väter – – Als Individualisten erschienen sie zu allen möglichen und unmöglichen Zeiten zum Frühstück, der Kaffee stand stundenlang auf dem Tisch, die Butter wurde weich und die Konfitüre ein Tummelplatz der Fliegen. Ich schaffte Abhilfe. Genossen, sprach ich, wer frühstücken will, soll sich selber etwas in der Küche holen. Bereitwillig stimmten sie zu. Die Folge davon war, daß sie sich nun mit allerlei aus dem Külschrank verproviantierten, den Rückzug ins Bett antraten, um dort bei Wurstbrot und Büchern umso länger in den Federn zu bleiben. Ich berief eine neue Generalversammlung ein und verkündete, daß jeder, der nicht bis spätestens 10 Uhr aufgestanden sei, sein

WELEDA

**KALK
NÄHR
SALZ**

Wo Kinder sind, da gehört Weleda Kalknährsalz auf den Tisch! Weleda Kalknährsalz zur Verbesserung des Kalkstoffwechsels, zur Förderung der Knochenbildung und zur Kräftigung der Zähne.

Kalknährsalz 1 (morgens zu nehmen) und Kalknährsalz 2 (abends zu nehmen) zusammen Fr. 3.50.

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA & ARLESHEIM

Bett selber machen müsse. Der Antrag wurde wiederum oppositionslos angenommen – für etwa zwei Monate. Dann fanden meine Nachkommen, daß es ihrem Jungmännerschlag nicht im geringsten schade, wenn sie schon einmal pro Woche in ein ungemachtes Bett steigen müßten. Mein Hausfrauenherz drehte sich mir im Leibe beim Anblick der unordentlichen Schlafzimmer – das Elternzimmer ausgenommen – und der Hausvorstand gab seiner Mißbilligung durch kräftiges Brummen Ausdruck. Geändert hat die Situation aber nur insofern, als ich jetzt zwischen Kartoffelschalen und Bratenbegießen Stägeliuf und Stägeliab spiele, um schnell ein Bett zu machen, dann eilig Gemüse rüste, dann wieder in die Schlafzimmer hinauf renne usw. Eine prima Schlankheitskur ohne lästiges Fasten. Immerhin, ich bin Optimist und gebe die Hoffnung auf ein späteres Sunntigmörgele deswegen nicht auf. Schließlich werden meine Söhne einmal heiraten und ausziehen. Dann werde ich alles Versäumte mit Genuß nachholen. Nur eine Frage beunruhigt mich ganz leise: Was werden meine zukünftigen Schwiegertöchter nur von mir denken? Andererseits sehe ich nicht ein, warum sie es besser haben sollen als unsereins, die heutige junge Generation ist ja sowieso schon verwöhnt, siehe oben.

Erna

Vorfasnächtliches aus der Nordwestecke

Wir haben es erlebt, sie steht in der Waschküche, sie, die vollautomatische Waschmaschine. Gegen den sauberen Apparat ist nichts einzuwenden, außer daß er etwas weniger Fassungsvermögen besitzt als sein nicht ganz vollautomatischer Vorgänger. Selig und begeistert, daß seiner Liebsten nun diese technische Errungenschaft im Hause selbst zur Verfügung steht, stürzte sich unser Genossenschaftssekretär auf seine Schreibmaschine und verfaßte die neue Waschhausordnung. Die Zettel wurden verteilt und beim Durchlesen und Ueberprüfen stellte ich



«Das isch Ihre Maa sälig, gälezi Frau Ruchli?»
 «Jo, das isch min Maa gsii, aber sit ich sin Brüeder ghüratet ha, isch es min Schwager.»

schwarz auf weiß fest, – der Atem blieb mir beinahe weg, ich glaubte ein gewisses, vierbeiniges Bö-Figürli führe vor meinen Augen einen Rock n' Roll auf, – daß der Karfreitag, der Ostermontag, der Pfingstmontag und der Stephanstag zu ganz gewöhnlichen Waschtagen degradiert seien. Und ausgerechnet der Mutter einer sechsköpfigen Familie wurde der Tag des Jahres, an dem alle Stunden mehr als ausgefüllt sind, – der 24. Dezember als Washtag zuteilt. Liebes Bethli, verstehst Du, daß meine Silbersträhnen etwas in Bewegung gerieten?

So geschehen zu Basel im Januar 1958.

Deine Margrit

Zwei Horoskope für Filmstars

«Die Ehe zwischen Johanna Matz und ihrem Mann Karl Hackenberg wird in diesem Jahre (nach Lyndoes Vorschau) Krisen ausgesetzt sein, die vor allem dem beruflichen Ehrgeiz der Partnerin entspringen. Andererseits aber kann das gute Verständnis, das im Grunde diese Ehe beherrscht, zu glücklichen Höhepunkten, vielleicht sogar zu Nachwuchs für den Filmstar führen.»

*

«Wird Gina Lollobrigida in diesem Jahr die ersehnte Rückkehr zum früheren großen Filmruhm nicht erleben? Lyndoe sagt für ihre Ehe mit Dr. Milko Skofic voraus, daß Gina ihren Mann in beruflicher und materieller Hinsicht nicht ganz so sehr leiten wird, wie sie es sonst gewohnt war.»

Aus einer Reklame für ein Schlankheitsmittel

«Ich hab mich richtig gewundert, wie schlank Mutti geworden ist. Auch Vati ist jetzt ganz anders zu ihr. Es ist das erste Mal, daß er mit uns zusammen in Urlaub gefahren ist. Früher hatte er nie Lust dazu. Da mußte ich immer mit Mutti allein fahren.»

Amerikanisches

Ein bekannter Schauspieler wurde von der Straßenpolizei wegen Geschwindigkeitsübertretung angehalten. Um den Polizeimann günstig zu stimmen, versuchte der Schauspieler mit ihm ins Gespräch zu kommen. Dabei entdeckte er die Photo eines Babys im Notizbuch des Polizisten. «Herr Wachmeister», sagte er, «das ist aber ein nettes Kind, und wie es Ihnen ähnlich sieht!» «Muß es auch», bekam er zur Antwort, «das war ich im Alter von zwei Jahren.»

*

Der kleine Willy, begleitet von seiner Mutter, machte seinen ersten Gang zur Schule. Die Mutter unterhielt sich vor dem Weggehen noch mit der Lehrerin und bat diese, den überempfindlichen Willy ja nicht zu strafen. Die Lehrerin lehnte das aber strikte ab, mit dem Hinweis, das würde für das Kind gar nicht von Vorteil sein.

Nach einigem Nachdenken erwiderte die Mutter: «Wenn Willy sich schlecht aufführt, dann geben Sie seinem Nachbarbuben eine Ohrfeige, das wird auch ihm Eindruck machen.»

wm.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwah und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Ihren täglichen Kaffee mit weniger Kaffeepulver kräftigeres Aroma und satzfrei bis zum letzten Tropfen Kaffeesatz in Pfanne, Krug und Schüttstein

Melitta - filtrieren heißt:

AVORIO-REIS nur noch in der Originalpackung



HEIDEN

810 m über Meer



WINTERFERIEN

Hier finden Sie Ruhe und Erholung. Bestempfohlenes, heimeliges Haus.

Gepflegte Küche. Alle Zimmer mit fließend Kalt- u. Warmwasser. Renoviertes heimeliges Restaurant
 Telefon 9 11 27 Besitzer E. Kühne-Trost

Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

Fritz! Fritz!
 du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten **BIRKENBLUT** wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.
 Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faïdo